

Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 3 (1799)

Artikel: Zuruf des Vaterlandes an seine Söhne
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schweizerische Republikaner

herausgegeben

von Escher und Usteri

Mitgliedern der gesetzgebenden Räte der helvetischen Republik.

Band III.

N^o. LV.

Luzern, 26. April 1799. (7. Floreal VII.)

Ruf des Vaterlandes an seine Söhne.

Das Außerste wagen, wollen nun die bekränzten Tyrannen; nichts unversucht lassen, wollen die Schergen der Aristokratie, des Despotismus und aller jener Ungeheuer, welche die Hölle ausgespieen hat, um die Völker in Dienstbarkeit zu setzen, und unter das Joch zu beugen. Ha! ihre Stunde hat geschlagen, es wird die letzte seyn, und bald sind sie nicht mehr.

Helvetier, ergreift die Waffen! der Sachse heiligste fodert euch auf. Zeiget euch an der Seite eurer unbefiegbaren Bundesgenossen, gleich euren Brüdern der Cisalpinischen, Römischen, Ligurischen und Patavischen Republiken; und jene von den Coalisirten in ihrer unmächtigen Wuth ausgesandten Bluthorden werden mit Blitzesschnelle verschwinden.

Edle Schatten unsrer Ahnen, die in den Feldern von Morgarten, Laupen, Sempach, Gransee, Murten und Dornach die Tyrannei besiegten. Geister der Winkelriede, der Gundolfingen, der Redinger, der Erlacher, der Hallwiler, tretet hervor aus euren Gräbern, und entflammt die Herzen eurer Söhne! Ihr habt euch gezeigt, und ihr habt gesiegt! Sollten wir aus der Art geschlagen haben, und eure Beispielen, sollten sie vergeblich seyn?

Helvetier! nein, niemals werdet ihr solch einen Vorwurf euch nachziehen. Euch an die Thaten eurer Väter erinnern, heißt, sich vergewissen, daß solche auch bald die euren seyn werden.

Sie schüttelten mit kräftigem Muthe und edler Tapferkeit das Joch der Bedrückung ab. Ihr werdet euch der Wiedereinführung jenes SchauerSystems, wegen welchem diese Helden Alles aufopferten, kämpfend widersetzen.

Oder solltet ihr noch einige Anhänglichkeit für die Könige beibehalten haben? Solltet ihr noch auf die Treue ihrer eingegangenen Verbindungen, auf die Redlichkeit ihrer Versprechungen zählen? Untersucht ihr Betragen; und ihr werdet sie verabscheuen.

Es geben die Treulosen vor, die Waffen ergriffen zu haben, um den Glanz der fränkischen Monarchie

wieder herzustellen; und in eben dem Augenblicke berauben sie einen Wahlkönig seiner Krone.

Wahrlich, groß war seine Lasterthat! Er wollte dem polnischen Volke die Freiheit wieder geben, die es verloren hatte — und die Räuber haben seine Provinzen unter sich getheilt.

Jüngst machten sie den ruchlosen Entwurf, alle Franken im Welchland zu ermorden. Die Despoten in Turin und Neapel traten in die Complot mit ein, welches in der Stille während des Friedens mit den einen, und der dahin zweckenden Unterhandlungen mit den andern angezettelt wurde; allein Piemont und dessen Hauptstadt sind in einem Augenblicke bezwungen worden. Hat Neapel noch einigen Widerstand geleistet, so war es, um anschaulich zu machen, was republikanische Vollkraft vermag. Diese Königlein irren nun als Flüchtlinge umher; sie haben auf ihre Unkosten erfahren, wie viel man auf ihres Gleichen zählen dürfe.

Helvetier! ist noch Jemand unter euch, der die alte Regierung bedauern kann, der lese ihre Geschichte.

Ihr waret ein freies, einiges und verbündetes Volk, hat man gesagt. Zieht die Thatfachen zu Rathe, und ihr werdet sehen, welchen Kränkungen ihr ausgesetzt waret.

In unabhängige Cantone getheilt, stießen euch alle jene Hindernisse auf, die nur benachbarten, eifersüchtigen und neidischen Völkerschaften nach den Launen ihrer Beherrscher können in den Weg gelegt werden.

Ihr waret beständigen Gütereinziehungen und Geldstrafen ausgesetzt, so oft ihr das Ueberflüssige eurer Erzeugnisse mit den überflüssigen Erzeugnissen derjenigen vertauschen wolltet, die man eure Freunde und eure Brüder hieß. Der Uebergang von einem Canton in den andern schien der Uebergang in ein fremdes Land zu seyn.

War es um grössere Gegenstände, um ergiebige und ehrenvolle Aemter, um wichtige Entscheidungen über euer Eigenthum zu thun; hiengt ihr nicht von einer Gewalt ab, die ihr nicht erschuft, oder die sich die Macht zueignete, eure Klagen abzuweisen, oder

Gehör zu geben, weil sie sich selbst als einziges Drakel der Gerechtigkeit aufgeworfen hatte?

Könntet ihr, ohne euch willkürlichen Bedrückungen auszusetzen, das Betragen eurer Obrigkeiten rügen? und die Kerker und die Verbannungen, waren sie nicht oft der Lohn der rühmlichen Bestrebungen jener wenigen Bürger, die es noch wagten, freimütig zu sprechen, oder mannlich zu handeln?

Der bis zur schnellsten Zurückführung der plumpesten Unwissenheit vernachlässigte öffentliche Unterricht, führte er euch nicht zu den herabwürdigendsten Demüthigungen, zu einer gänzlichen Untermüthigkeit; weil ihr nicht nach jenem Lichte eilen konntet, welches euch über eure wichtigsten Pflichten aufgeklärt haben würde?

Von allen Stellen ausgeschlossen, bloß zu den niedrigsten Verrichtungen tauglich erachtet; waren euch nicht alle Hülfquellen verschlossen, alle Wege der Verbesserung verammelt, alle Racheiferung erstickt, und zur armseligsten Unthätigkeit verdammt, was blieb euch noch von dem, was den freien Mann ausmacht? — der Anschein.

Hat man sich wohl jemals Mühe gegeben, euch die Reinheit der Religion und der Vaterlandsliebe darzustellen, und selbe von allem dem zu läutern, was die Leidenschaften und der Eigennutz der Menschen zur Begünstigung der Habsucht, des Ehrgeizes oder anderer individuellen Hintersichten damit vermengt haben.

Man schwazte euch von euren Vätern, — aber waren es hochgeachtete, hochgeehrte, hoch- und wohlgeborne Herrn — hoch- und wohlweise, wohladelgeborne Herrn — hochedelgeborne gnädige Herrn, jene, welche die Leopolden bey Morgarten und Sempach schlugen? Nein, es waren Helvetier, arm und ländlich, frei und gleich, die sich den von niederträchtigen Schmeichlern und Sklaven umgebenen Legionen gepanzerter strenger und gnädiger Herren entgegenstellten, welche Sklaven den Waffenbrüdern der Bedinge und der Winkelriede Fesseln zeigten, die nur sie, die Elenden zu tragen würdig waren.

Man schwazte euch von euren Vätern! — allein, würden sie sich jemal eingebildet haben, daß ein Bindwörtchen mehr oder weniger ein charakteristisches Zeichen der Herrschaft oder Knechtschaft seyn sollte? daß ein Wörtchen, ursprüngliches Zeichen des Wohnortes oder des Besitzes, daß ein feudales Anhängsel eines durch seine Tapferkeit sich auszeichnenden Kriegers, daß endlich ein Prangtitelregister Grundgesetze eines Staats seyn sollten, die man, ohne eine Lasterthat zu begehen, nicht brechen konnte? —

Man schwazte euch von euren Vätern! — allein konnten sie auch nur vermuthen, daß ihre Nachkommen einen andern Unterschied kennen würden, als den, der aus dem Verdienste, aus der Tugend, aus dem reifsten Patriotismus entsünde? — daß jemand sich vorfinden sollte, der sich gerne von dem Wagen der

Gleichheit abspannen ließ, um an den Karren der Oligarchie gespannt zu werden.

Befügte euch nach dem Hauptorte des Distrikts der Alpen im Canton Frensburg, ihr werdet daseibst la Chavonnaz, jenes zweite Grütli finden, wo gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts der Fürst jenes Landes, der Freiheit und Gleichheit den köstlichen Zoll stellte. — Er stellte die Gewalt seinem Volke unter der Bedingung anheim, daß es die demokratische Verfassung annehmen sollte; doch ach! Bern und Frensburg tobten auf die Nachricht sothanen Schrittes; sie zwangen jenen edeln Freund der Menschenrechte, sein wiedergeborenes Vaterland zu verlassen. — Sie wendeten sich an die Popularstände. — Die Abgeordneten derselben bothen zu einer unbegreiflichen That die Hand, und erkannten diese kleine Strecke von Helvetien den ehrfurchtigen Oligarchen zu, welche schon lange darnach gelüftet hatten. — Sie verschmäheten die Zurüfsoderungen und Gegeneinwendungen des unglücklichen Grafen, und sie, die Inhaber der Freiheit, haben die Bande der Grengger vernietet. — Die Wohnung Michels, sein theures Erbgut, wurde die Lohnung für fünfjährige Dienste des Oberhäschers der einten von den gewaltsam eingefallenen Aristokratie; doch sein Andenken hat die Zeit überlebt — es ist angebetet, es ist gesegnet, nicht weil er der Fürst seines Volkes war, nein, weil er dessen Freund, und ihm gleich seyn wollte.

Habt ihr die Cantone gesehen, wie sie unter sich getrennt einander auf das Aeufferste bekriegten, sich einer nach dem andern bestahlen, und gegen Brüder ein Schwert führten, das sie nur gegen den Feind der Freiheit und Gleichheit hätten führen sollen.

Ihr opfertet euer Leben für fremde Fürsten auf, und die Capitulationen verdammeten zur Vergessenheit jedes Verdienst, das Bürger der angeblichen niedern Casten besaßen, um ja nur die privilegierten Familien eurer Beherrscher zu begünstigen.

Erhobet ihr eure Stimme, wolltet ihr einigermaßen euch auf Freiheit, auf Ordnungsliebe, auf Rechte berufen, so wußtet ihr schon was der Lohn dieser Bemühungen war.

Und müßtet ihr den Kelch dieser Bitterkeiten nicht bis auf die Hefen austrinken, wenn ihr zu der Stimme des euch aufrufenden Vaterlandes taub wäret, wenn ihr den Horden der Tyrannie, den Schaaren von Kosaken, Panduren, Kalmücken, diesen würdigen Abkömmlingen der Attilen, welche das alte Aventikum zerstörten, dessen Ueberbleibsel noch von der Wildheit jener Verheerer zeugen, nicht muthig die Stirne bieten wolltet.

Weilet nur bei eurer Heimath, und ihr werdet nicht nur ein Knie, sondern eure ganzen Leiber vor den Hüten der Gessler beugen müssen.

Ihr werdet nicht Häuser nach eurem Geschmacke, selbst nicht mit Erlaubniß eurer Unterdrücker, erbauen

dürfen, sondern man wird euch zwingen, jene Höhlen, jene Klüften zu bewohnen; man wird euch nöthigen, euch in jene Gruben, die würdigen angeerbten Wohnstädte eurer neuen Befreier, zu vergraben.

Ihr werdet nicht mehr den Vorwurf hören, daß ihr euch eurer Ochsen zum Pfluge bedienet; nein, man wird sie euch abgenommen haben; man wird sich von ihrem Fleische nähren, und eure Ländereien mit eurem Schweisse und eurem Blute düngen.

Man wird eure Weiber und Töchter mit keiner Schonung mehr behandeln. Der zur Schändung der Bürgerin von Aelen gelegene Augenblick, wo der Mann im Walde ist, wird nicht mehr ausgespähet werden; sondern euch werden die empfindlichsten Schimpfe unter euren Augen angethan werden, ohne daß euch ein Mittel, solche zu rächen, oder wenigstens euch zu beklagen, übrig bleibe.

Das Grütli wird zu einer ewigen Unfruchtbarkeit verdammt werden. Diese Wiege der Freiheit wird an der Wuth Theil haben müssen, mit welcher euer Eigenthum und Personen werden angefallen werden.

Und wenn sich denn noch ein Zell, ein Staufacher, ein Melchthal, ein Fürst, ein Baumgartner vorfinden sollte, was würde ihnen übrig bleiben? — der Tod! denn sie würden ihn der Sklaverei vorziehen.

Bleibet nur bei euerm Herde, wenn ihr wollt, wenn ihr könnt Zuschauer seyn, von jenen Scenen des Greuels, des Blutbades, der Nothzuchtigungen, der Ermordungen, der Raubereien und der entsetzlichen Erschütterungen, denen Helvetien unterliegen wird, wenn der Einfall fremder und die Menschenrechte befehlender Truppen in ihr Gebiet statt haben sollte. Dann werdet ihr ächzen und weheklagen, aber umsonst! — Der wahre Mensch ist nicht mehr, und ihr seht ohne Rettung verloren.

Die Ausgewanderten aus Helvetien, die Steiger, die Weiß, die Roverea, die Curten und alle jene, die um so mehr gefürchtet werden müßten, je verstockter sie sind, werden euch goldene Berge verheissen; allein werdet ihr ihnen glauben, den Bösewichten? Sie haben Widerstand gegen die Gleichheit gepredigt; sie haben eure Brüder ins Feld ziehen machen; sie haben selbe dem Mordstahl übergeben — und sie sind geflohen — zählt nun auf sie und auf ihre Verheissungen.

Wollt ihr eure Felder verheeret, eure Häuser eingerissen, eure Städte verödet, eure Ländereien ungebaut, eure Handlung vernichtet, eure Tempel entheiligt sehen. Bleibet zu Hause, gebt euern Vorführen Gehör — sie werden ihre Augen an euerm Elende weiden, sie werden sich darüber ergötzen wie jener Destreicher, dem auf den Leichnamen eurer Väter besäeten Schlachtfelde sich umsehend dünkte, als badete er sich in Rosenbetten. Allein er wird nicht mehr zu finden seyn, jener edelmüthige Helvetier, welcher, bereit seinen Geist aufzugeben, seine erster-

benden Kräfte noch zusammenraffe, und den Kannibalen erlegte, der dem Heldenmuth, den er zu überleben glaubte, Hohn sprach.

Und diesen Menschen, die zu dieser Stunde gegen euch anrücken, dürstet eben so sehr nach eurem Blute, als jenen, welche im 14ten Jahrhunderte die Schwelgen der Freiheit zu überschreiten wagten.

Werfet einen Blick auf die Spitzen eurer Felsen; sehet jene zerstörten Raubnester, jene besetzten Burgen, von wo aus der Despotismus euch in der verächtlichsten Knechtschaft hielt. Sie werden wieder ausgerichtet werden, und mit denselben werden jene abscheulichen Mördergruben von den nämlichen Unmenschen wieder bevölkert werden, die solche ehemals inne hatten. Bleibet nur zu Hause.

Zieheth eure alten Urkunden zu Rathe; sehet, wie man euch verkaufte; wie man euch umtauschte; wie gnädige Herren über eure Personen schalteten. Bleibet zu Hause; und der, so noch in unsern Tagen seinen Hoffschranzen, seinen Günstlingen, seinen Huhlbinnen, Ländereien, mit zwei, vier, sechs und mehr tausend Bauern, aus keinem andern Grunde, als bloß weil es ihm so behagt, wegschenkt, wird bald eben so euch mitspielen.

Helvetier, wählet! Schimpf und Hohn sind auf der einen Seite, — Ehre und Freiheit auf der andern. — Wählet! — Doch, was sag' ich, ihr bebet bei diesem Schauergermale nicht zurük? Wohlan! es ist nur ein schwacher Entwurf von dem, was die Nachfolger der Alberten und Leopolden zu thun fähig sind, wenn sie Sieger werden sollten. — Nein, nein! sie sollten es nicht seyn. — Helvetier, zu den Waffen! zu den Waffen! — Alles gewinne bei euch ein kriegerisches Aussehen. Ganz Helvetien soll nur ein weit ausgebreitetes Lager bilden; eure Gränzen sollen jenen Schrecken zeigen, welcher den Söldlingen der Könige gebet.

Zu den Waffen — zu den Waffen! — paaret eure Fahnen mit jenen eurer Freunde; kampfet an der Seite eurer Brüder, der Sieger bei Fleurus, bei Gemappe, bei Lodi, bei Arcole. Die Soldaten und Generale der grossen Nation, marschiren mit euch. — Die Sache der Freiheit ist immer schön; sie kann nie den Kürzern ziehn; und gestärkt durch diese Gerechtigkeit, Geradheit und Reinheit eurer Gesinnungen; vor allem ausgestärkt durch den Schutz des Gottes, dem ihr dienet, werdet ihr in eure Heimath zurükkehren, die Stirne mit den Lorbeeren des Sieges bekränzt; oder ihr werdet in eurem Muth das Grab gefunden haben, das nur der Ehre gebührt.

Zu den Waffen! — zu den Waffen! — Sieg oder Tod! — Da giebt's kein Mittelding — kein Zwischensraum. Nun denn, Helvetier! laßt uns an unsre Väter zurükdenken; laßt uns zu siegen oder zu sterben wissen. Unser politisches Loos, glücklich oder unglücklich, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums

hängen von dem Erfolge der fränkischen Waffen ab; sollten wir uns sträuben, selbe zu theilen, unsre Herde und uns selbst zu vertheiligen? Die Sache der fränkischen Republik ist die unsrige. — Sehet ihre grossen Thaten; zählt ihre Triumphe, wenn ihr könnt. — Ihre Rache wird die noch übrigen Feinde der Freiheit treffen, und das treulose England wird auch zu seiner Zeit die Strafen seiner Missethaten empfangen.

Jenes England ist es, das unsre Grenzen zu bedrohen sucht, unser theures Vaterland zum Kriegesschauplatz bestimmt, und die Apostel und Armeen unsrer Feinde mit seinen Guineen besoldet. — Doch, es soll ihm vergolten werden.

Kein Mittelding, keine Verzögerung! — Lasset uns den Harnisch anschnallen, und ohaverzüglich uns unsrer Freunde würdig erzeigen; lasset uns an Tapferkeit ihnen gleich kommen, und die letzten Streiche führen.

Auf! laßt uns sämmtlich schwören: Frei zu leben, oder zu sterben, eher als den Verlust der Freiheit und Unabhängigkeit unsers Vaterlandes zu überleben.

Auf! laßt uns an unsre Constitution, an unsre Gewalten anschliessen; von ihnen das Zeichen erwarten; beweisen wir ihnen unser Verlangen; mögen von allen Seiten kraftvolle Sendschreiben an sie erlassen werden, um sie zu versichern, daß wir auf ihre Stimme, die jene des Vaterlandes ist, bereit sind; jede andere ist dem Verfechter der Freiheit fremd.

Auf, Helvetier! unsre Ahnen verliessen ihre Panier nie. Wurden solche von der Feinde Menge umrungen, so giengen sie über Leichenhügel, dieselben zu holen, und brachten sie dann mit jenen ihrer Feinde zurück. Solche Geschenke erwarten von eurer Tapferkeit das Directorium und die gesetzgebenden Rätbe. — Sie zählen darauf.

Auf, zu den Waffen! — zu den Waffen! — Lasset uns im Sturmmarche aufbrechen! — Sieg oder Tod!

Es lebe die Helvetische eine und untheilbare Republik.

Gesetzgebung.

Grosser Rath, 18. April.

(Fortsetzung.)

Broye im Namen einer Commission trägt darauf an, den 1. § des Hausirergutachtens (S. Republ. Pro. 46. pag. 307.) einzig dahin abzuändern: das Gesetz einen Monat nach seiner Bekanntmachung gültig zu erklären. Carrard wünscht, daß ein Hausirer eine Patente für ein ganzes Jahr erhalte. Broye beharrt auf dem §. Spengler will, daß der Hausirer von jedem Kanton eine Patente haben müsse, wo er haust. Broye

sagt, dieser letzte Antrag ist der Constitution zuwider, welche keine Gränzen zwischen den Kantonen mehr gestattet. Thorin stimmt ebenfalls zum §, welches von Lacoste und Zimmermann unterstützt wird. Carrard zieht seinen Antrag zurück. Spengler will nur da das Hausiren gestatten, wo nicht angeessene Kaufleute vorhanden sind. Marcacci unterstützt das Gutachten, der Einheit der Republik wegen. Der § wird so wie die fünf folgenden § ohne weitere Abänderungen angenommen.

§ 7. Enz findet diese Patente wären zu wohlfeil, und wünscht, daß der Preis nach der Art der Waare, die der Hausirer verkauft, bestimmt werde. Broye wünscht hingegen, daß dieser Preis auf 8 Franken und für die Märktebesucher auf 16 Franken vermindert werde, weil ihre Waaren nicht geschätzt werden können. Jonmini stimmt Enz bei, und fordert daher Rückweisung an die Commission. Anderwerth glaubt, es könne keine Verschiedenheit in Rücksicht der Waaren statt haben, weil diese Waaren schon Einfuhrzoll zahlten; er stimmt Broye bei. Erlacher stimmt Jonmini bei, weil der Besteinkrämer und der Schmuthändler nicht gleich viel bezahlen sollen. Enz beharrt, weil sonst die inländischen Hausirer welche noch Auflagen bezahlen, verbortheilt würden. Desloes bittet, daß man darauf Rücksicht nehme, daß das Volk in den einsamen Berggegenden hauptsächlich durch die Hausirer mit seinen Bedürfnissen versorgt werde; er will daher nicht, daß diese gedrückt werden, und stimmt Broye bei. Lacoste glaubt gerade im Gegentheil seyen die Hausirer sehr schädlich, weil sie entwendete Sachen im Tausch annehmen, und sehr oft betriegen; er stimmt also Jonmini bei. Enz beharrt. Erlacher folgt Lacoste. Der § wird der Commission zurückgewiesen.

Secretan sagt: Schon lange habe die Versammlung eine zweckmässige Betreibungsart der Schuldner gewünscht, um diesem Begehren zu entsprechen, habe er diesen Theil aus dem bürgerlichen Rechtsgang ausgehoben und lege daher einen Anfang eines Gutachtens über diesen Gegenstand vor.

Escher fühlt mit Secretan, daß es höchst wichtig ist, diesen Gegenstand in schleunige Verathung zu ziehen, aber er fordert auch sorgfältige Verathung, indem in verschiedenen Kantonen der Rechtstrieb so gut eingerichtet war, daß auch die eifrigen Feinde der alten Ordnung der Dinge gestehen müssen, daß jene Einrichtung zweckmässig war; da nun eine solche theilweise Behandlung eines solchen Gegenstandes keine allgemeine Uebersicht zuläßt, und ein solches Verfahren gerade demjenigen eines Baulustigen ähnlich wäre, der sich damit begnügt jeden einzelnen Stein seines Hauses zu betrachten, ohne einen ganzen Plan einzusehen, so fordert er Niederlegung des Gutachtens auf den Kanzleitisch, bis dasselbe vollständig und in beiden Sprachen vorgelegt werden kann.